

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 39 (1945)
Heft: 1

Rubrik: Die Heinzelmännchen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reben. Seit der Römerzeit hat es an den Ufern des Genfersees und anderer Schweizer Seen ausgedehnte, berühmte Weinberge.

Die Helvetier lebten als Bauern, Fischer und Jäger auf dem Lande. Sie verkauften den Römern Butter, Käse, Häute, Harz, Pelzwerk. Auch lebende Bären und Wölfe als Kampftiere für die römischen Theater. Die römischen Krämer und Händler brachten dafür Oel, Wein, Datteln und andere Südfrüchte, allerlei Geräte und Schmuck. Ihre Fuhrwerke rollten auf den gutgepflasterten Straßen von einem Land ins andere. Soldaten sorgten für ihre Sicherheit auf dem Wege. Wohlstand und Wohleben verbreiteten sich in den Städten und Dörfern Helvetiens. Jede größere Ortschaft hatte ihren Marktplatz. Da wurde verkauft und gekauft wie noch heute auf den Märkten.

Die Römer sprachen Lateinisch. Auch die Helvetier lernten lateinisch reden. Zuerst in den Städten. Denn dort wohnten verhältnismäßig viele Römer: Soldaten, Beamte, Handwerker, Künstler usw. Aus dem Lateinischen entwickelte sich das Französische und das Italienische. Diese Sprachen sind Tochttersprachen des Lateinischen. Ebenso das Rätoromanische, das noch in einigen Tälern Graubündens gesprochen wird. Französisch, Italienisch und Rätoromanisch sind also Schwestersprachen. Sie gleichen einander wie Zwillingsgeschwestern. Das zeigen z. B. auch unsere Briefmarken an, die für den 1. August herausgegeben werden. Dort heißt es für Bundesfeier auf französisch: «fête nationale», auf italienisch «festa nazionale». Die Romanen sagen dafür «festa nazionale».

DIE HEINZELMÄNNCHEN

VON KOPISCH

Wie war zu Köln es doch vordem
Mit Heinzelmännchen so bequem!
Denn war man faul — man legte sich
Hin auf die Bank und pflegte sich:
 Da kamen bei Nacht,
 Eh man's gedacht,
 Die Männlein und schwärmten
 Und klappten und lärmten
 Und rupften und zupften
 Und hüpfen und trabten
 Und putzten und schabten.
Und eh ein Faulpelz noch erwacht,
War all sein Tagewerk bereits gemacht!

Die Zimmerleute streckten sich
Hin auf die Spän' und reckten sich;
Indessen kam die Geisterschar
Und sah, was da zu zimmern war:
 Nahm Meißel und Beil
 Und die Säg' in Eil!
 Sie sägten und stachen
 Und hieben und brachen,
 Berappten¹ und kappten²,
 Visierten³ wie Falken
 Und setzten die Balken.
Eh sich's der Zimmermann versah,
Klapp, stand das ganze Haus schon fertig da!

¹ Berappen = eine Wand mit Kalk oder Mörtel bewerfen.

² Kappen = abhauen, die Spitze oder das Ende abschneiden.

³ Visieren = genau ausrichten, zielen.

Beim Bäckermeister war nicht Not,
Die Heinzelmännchen backten Brot.
Die faulen Burschen legten sich,
Die Heinzelmännchen regten sich:

Und ächzten daher
Mit Säcken schwer!
Und kneteten tüchtig
Und wogen es richtig.
Und hoben und schoben
Und fegten und backten
Und klopfen und hackten.

Die Burschen schnarchten noch im Chor,
Da rückte schon das Brot, das neue, vor.

Einst hatt' ein Schneider große Pein:
Der Staatsrock¹ sollte fertig sein;
Warf hin das Zeug und legte sich
Hin auf das Ohr und pflegte sich.

Da schlüpfen sie frisch
In den Schneidertisch,
Und schnitten und rückten
Und nähten und stickten
Und faßten und paßten
Und strichen und guckten
Und zupften und ruckten.

Und eh mein Schneiderlein erwacht,
War Bürgermeisters Rock bereits gemacht!

Neugierig war des Schneiders Weib
Und macht' sich diesen Zeitvertreib:
Streut Erbsen hin, die ganze Nacht,
Die Heinzelmännchen kommen sacht:

Eins glitt nun aus,
Schlägt hin im Haus;
Die gleiten von Stufen
Und plumpen in Kufen²,
Die fallen mit Schallen,
Die lärmen und schreien
Und vermaledeien³!

Sie springt hinunter auf den Schall
Mit Licht: Husch, husch verschwinden all!

O weh, nun sind sie alle fort,
Und keines ist mehr hier am Ort!
Man kann nicht mehr wie sonsten ruhn,
Man muß nun alles selber tun!

Ein jeder muß fein
Selbst fleißig sein.
Und kratzen und schaben
Und rennen und traben
Und schniegeln und bügeln
Und klopfen und hacken
Und kochen und backen.

Ach, daß es doch wie damals wär!
Es kommt die schöne Zeit nicht wieder her!

Heinzelmännchen sind Hausgeister, zwerghafte Gestalten. Sie leben in Erdhöhlen oder sonstwo im Verborgenen. Nachts kommen sie hervor. Und während die Menschen schlafen, arbeiten und geistern sie im Haus herum. Aber sie helfen nur den guten Leuten. Die bösen ärgern sie mit allerlei Schabernack und schlimmen Streichen.

Gibt es wirklich Heinzelmännchen? Früher glaubten es die Leute. Aber heute noch geschehen in Haus und Hof oft Dinge, die man nicht gut erklären kann. Da fragt die Mutter: Wer hat mir das Buch weggenommen? Wer hat heimlich die Strümpfe fertig geflickt? Und der Vater: Wer hat mir Schokolade auf das Nachttischchen gelegt? Wer hat die Scheibe in der Stube zerbrochen? Niemand antwortet. Niemand will es getan haben. Schließlich sagt man: die Heinzelmännchen haben es getan.

Der Auswanderer

Unser Schiff legte in Halifax (Kanada, Nordamerika) an. Da stand ein Mann am Ufer. Er benahm sich ein wenig lächerlich. Er schien nicht recht stehen zu können. Er tanzte herum. Er kam dem Wasser gefährlich nahe.

¹ Bei feierlichen Anlässen tragen die hohen Staatsbeamten schön bestickte Kleider. Das ist besonders im Ausland Brauch.

² Kufe = Zuber, Stande.

³ Vermaledeien = verfluchen, fluchen.